

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 34.

Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer.

Berlin, 8. September 1857.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberg.

VI. Band.

Uhrhalter.

Material: rosa Atlas oder Moiré; Fundieren in Krystall und milchweiß; feiner Blumenstrahl; weisse Nadeln; dünne Pappe.

Der zarte Effect dieses uns im Original vorliegenden Uhrhalters hat uns zu der Angabe einer Farbenzusammenstellung bestimmt, obgleich in dieser Beziehung eine sehr verschiedene Ausführung der Arbeit möglich, und dem Geschmac und der Phantasie dabei Gelegenheit zu mannigfachen Veränderungen in dem Arrangement der Perlverzierungen gegeben ist. — Bei der folgenden Beschreibung für die Anfertigung des Uhrhalters mag indeß die schon vorhandene Angabe des Materials gelten.

Nach der in Originalgröße gegebenen Abbildung schneidet man die Form des Uhrhalters aus Pappe, wobei jedoch zu berechnen ist, daß die äußeren Spitzen der blätterartigen Perlverzierungen etwas über den Rand der Pappe vorstehen müssen. Die untere Franze ist natürlich nicht mit zur Form des Uhrhalters gerechnet, sondern wird so weit als die Abbildung zeigt um den Rand desselben angeführt.

Die Pappform wird auf beiden Seiten entweder mit weißem Papier überklebt oder mit feinem weissen Zeug überzogen. Hierauf schneidet man dieselbe Form zweimal aus rosa Atlas, rund herum so viel als zum Einschlag nöthig, zugehend; heftet das eine der beiden Atlasheile passend auf die Pappe, indem man den überstehenden Stoff um den Papprand biegt und auf der Rückseite festnäht; schneidet dann, ebenfalls aus rosa Atlas, die innere Rundung, worauf die Uhr ruhen soll, und näht dieses runde Theil an der betreffenden Stelle über einer dünnen Lage Watte auf die mit Atlas überzogene Seite der Pappform fest, so daß sich ein rundes weiches Kissen bildet. Das Aufnähen desselben muß mit großer Accurateffe und sehr zierlichen Stichen geschehen, vorher auch die Rundung durch einen schwachen Bleistiftstrich auf der überzogenen Pappform angedeutet werden. Die Naht bedeckt man mit einzelnen, dicht nebeneinander liegenden Perlenstichen, welche, wie die Abbildung zeigt, in gleichmäßig schräger Richtung der Rundung folgen und zu denen man abwechselnd 3 Krystallperlen und 3 milchweiße Perlen aufnimmt.

Ehe man die breitere Perlverzierungen des Randes beginnt, näht man den zum Anhängen der Uhr bestimmten Haken über der Rundung fest.

Diese eben erwähnte Perlverzierungen besteht aus einzelnen Perlenblättern, wie die Abbildung zeigt, von etwas verschiedener Größe. Jedes der Blätter wird folgender Art gefertigt.

Man schneidet von ganz feinem Blumenstrahl ungefähr 3 Zoll lange Enden, reißt auf eines derselben so viel Krystallperlen, als nöthig die äußere Form des Blattes (eine längliche Dese) zu bilden; auf ein zweites Drahtende reißt man milchweiße Perlen und formt davon eine etwas kleinere Dese, welche in die Krystallperlen-Dese paßt; fügt eine Dese in die andere und dreht dann unter dem so entstandenen Blatt alle Drahtenden fest zusammen, welche demgemäß den Stil des Blattes bilden. Hat man auf diese Weise eine genügende Anzahl Blätter beendet, so beginnt man die Befestigung derselben an der Spitze des Uhrhalters und arrangirt sie, die kleineren nach oben, die größeren nach unten, in Form einer Guirlande an beiden Seiten ent-

lang, so daß, wie schon erwähnt, die Spitzen der äußeren Blätter ein wenig über den Rand der Pappform hinwegstehen und diesen bedecken. Jedes Blatt wird einzeln und sehr fest am Stiel aufgenäht, dieser möglichst kurz abgeschnitten, und stets das darauf folgende Blatt so gelegt, daß der Stiel des vorhergehenden Blattes damit bedeckt ist. — Unten, wo in der Mitte die Guirlanden sich entgegenkommen, bildet man als Schluß eine Rosette von Perlenblättern, indem man zuerst 4 derselben zusammenwindet, sie so biegt, daß sie sich kreuzförmig gegenüberstehen und alsdann darunter noch 6 etwas größere Blätter regelmäßig arrangirt. Nachdem man die Drahtenden fest zusammengebredt, schneidet man sie bis zur ungefähren Länge eines halben Zolls ab, biegt sie um und näht die Rosette so auf, daß damit beide Perlen-Guirlanden verbunden werden.

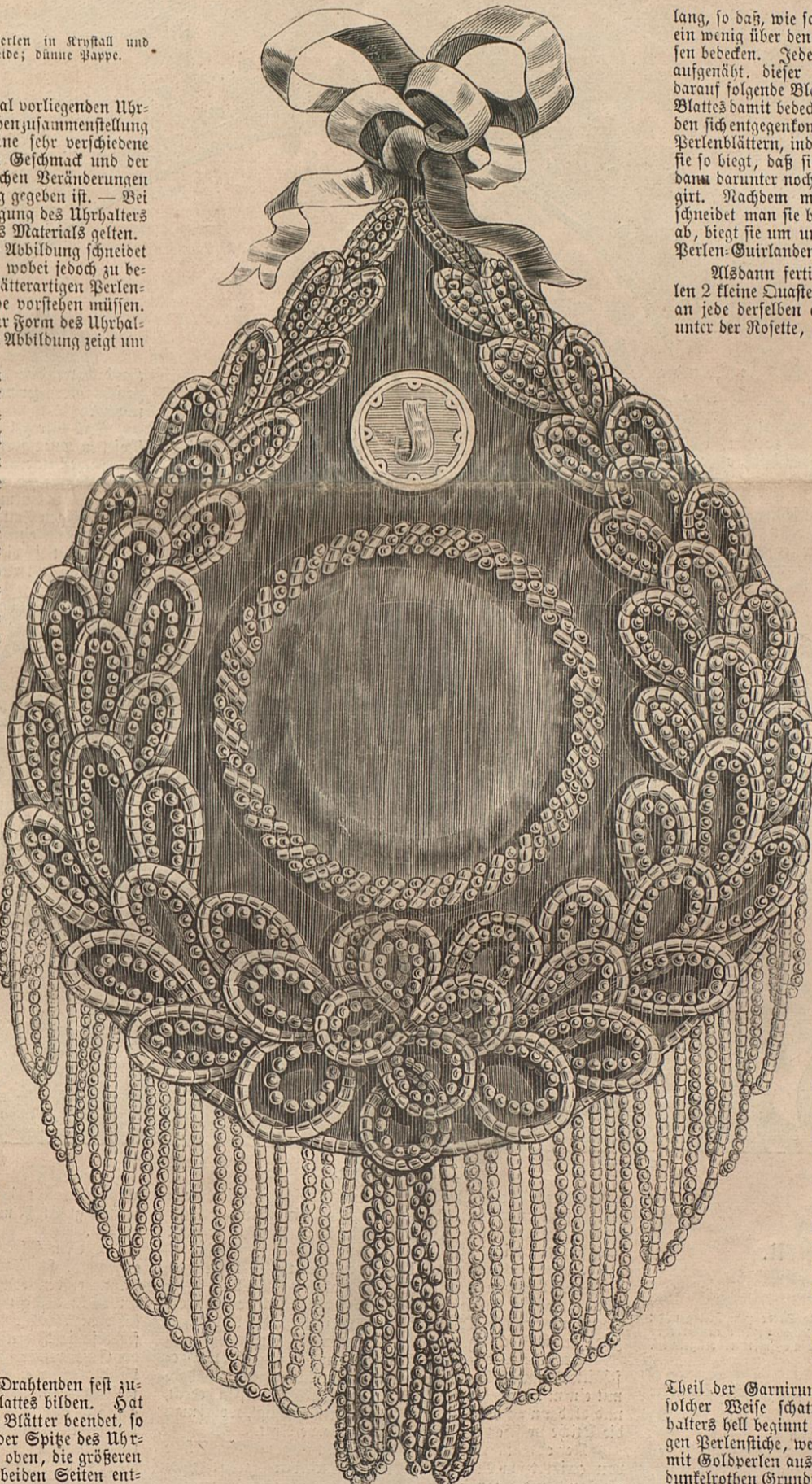
Alsdann fertigt man aus Krystall- und milchweißen Perlen 2 kleine Quasten in der Art, wie die Abbildung zeigt, schürzt an jede derselben eine kleine Perlenfchnur und befestigt diese unter der Rosette, so daß die Quasten von da herabhängen.

Die hierauf folgende Arbeit wäre das Füttern des Uhrhalters, mit dem schon zu Anfang der Beschreibung erwähnten rosa Atlasstheil; eine Arbeit, welche einige Sorgfalt und auch wohl Mühe erfordert, damit die aufgenähte Perlverzierungen nicht leidet. Wollte man sich darüber hinwegsetzen, daß die Heftstiche der Perlverzierungen auf der Rückseite des Uhrhalters sichtbar bleiben, dann könnte auch das Füttern desselben vor dem Aufnähen der Perlenblätter geschehen, doch ist die Eleganz dieser Arbeit wohl der größeren Mühe werth.

So weit gelangt, arbeitet man an den untern Rand die Franze von Krystall- und milchweißen Perlen, in dem auf der Abbildung deutlich erkennbaren Wechsel der in einander geschlungenen Franzenschleifen. Ist der Rand der Pappform von den Perlenblättern nicht völlig verborgen, so umgiebt man denselben mit einer, aus einzelnen, dicht an einander schließenden Stichen gebildeten Perlenreihe und verziert dann die Spitze des Uhrhalters mit einer farbigen Bandschleife, welche zugleich zur Befestigung des Uhrhalters, an den ihm bestimmten Platz, dient.

Was die Veränderung der Farben bei der Wahl des Materials betrifft, so fügen wir noch folgende Angaben hinzu: — Abgesehen davon, daß zu der eben beschriebenen Perlverzierungen jede andere lebhaftere Grundfarbe paßt, kann durch eine Perlverzierungen in vollständiger Schattirung — von freibeweiß an, mit Stahl zum Schwarz übergehend — ein sehr schöner Effect hervorgebracht werden. Man fertigt dazu jedes einzelne Blatt nur aus 2 aufeinander folgenden Farben und arrangirt dann die Blätter in der Weise, daß die ganze Garnirung eine Schattirung bildet; an der Spitze hell, unten nach dem breiteren

Theil der Garnirung zu dunkler werdend. Die Franze muß solcher Weise schattirt werden, daß sie am Rand des Uhrhalters hell beginnt und nach unten zu dunkler wird. Die schrägen Perlenstiche, welche die erhöhte Rundung umgeben, können mit Goldperlen ausgeführt werden. Hierzu schlagen wir einen dunkelrothen Grundstoff, namentlich Sammet, vor. [2507]



Uhrhalter.

Kragen.

(Languettenstich und französische Stickerei.)

Obgleich wir in Bezug auf dieses Kragen-Deffin hauptsächlich Derer gedacht haben, welche die Sicherheit im Weißsticken erst erlangen wollen und bei der Wahl ihrer Muster die Frage des Gelingens in Erwägung ziehen müssen, so ist doch auch künftgeübten Händen eine leichte, schnell zu vollendende Arbeit dieser Art oft willkommen und einem Kennerange wird es nicht entgehen, daß das hiermit gegebene einfache Deffin, als

Zur Ausfüllung der Seitenwände arbeitet man von schwarzer Seide einen Streifen möglichst feinen Fillets von der, dem Gestell angemessenen Breite und so lang als zum Umspinnen des oberen Drahtstrandes nöthig ist. Das Fillet muß so gearbeitet werden, daß die Carreaur der Länge und Quere des Streifens nach gerade stehen.

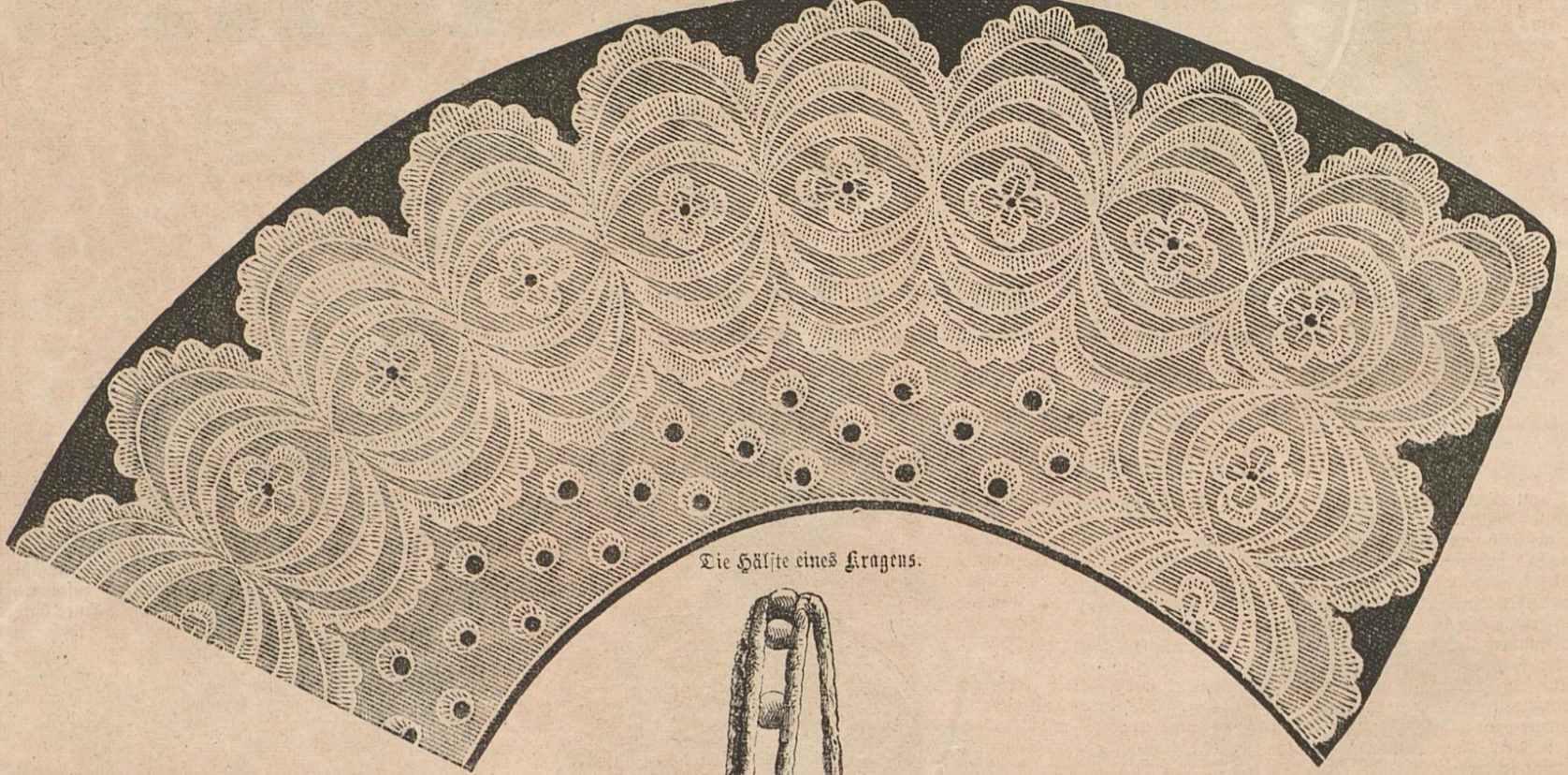
Man durchzieht alsdann diesen Streifen nach dem auf der Abbildung des Körbchens befindlichen Muster, die Arabesken mit feiner cerisrother Chenille, die einzelnen Punkte mit Goldfaden; da aber, um die schräge Form der Seitenwände zu bilden, das Fillet an den betreffenden Stellen der Ecken, Einschnitte erhalten, ja sogar etwas von dem Fillet heraus geschnitten werden muß (die Festigkeit der Filletknoten gestattet dies), so darf auch

Weißstickerei = Dessin

zu Wiegen- oder Taufdecken, zum Ueberzug eines Kopfkissens von farbiger Seide, zu Gardinen, zu Antimacassars.

Material: feiner Battist oder Mansoc, Strohbaumwolle, Guipüre-Schnur.

Obgleich unsere Angaben für die Verwendung dieses Moders fast nur der außergewöhnlichen Eleganz gelten, so ist es doch eine Eleganz, welche ohne großen Kostenaufwand, mit Fleiß und Geschicklichkeit zu erreichen ist; und welche weibliche



Die Hälfte eines Kragens.

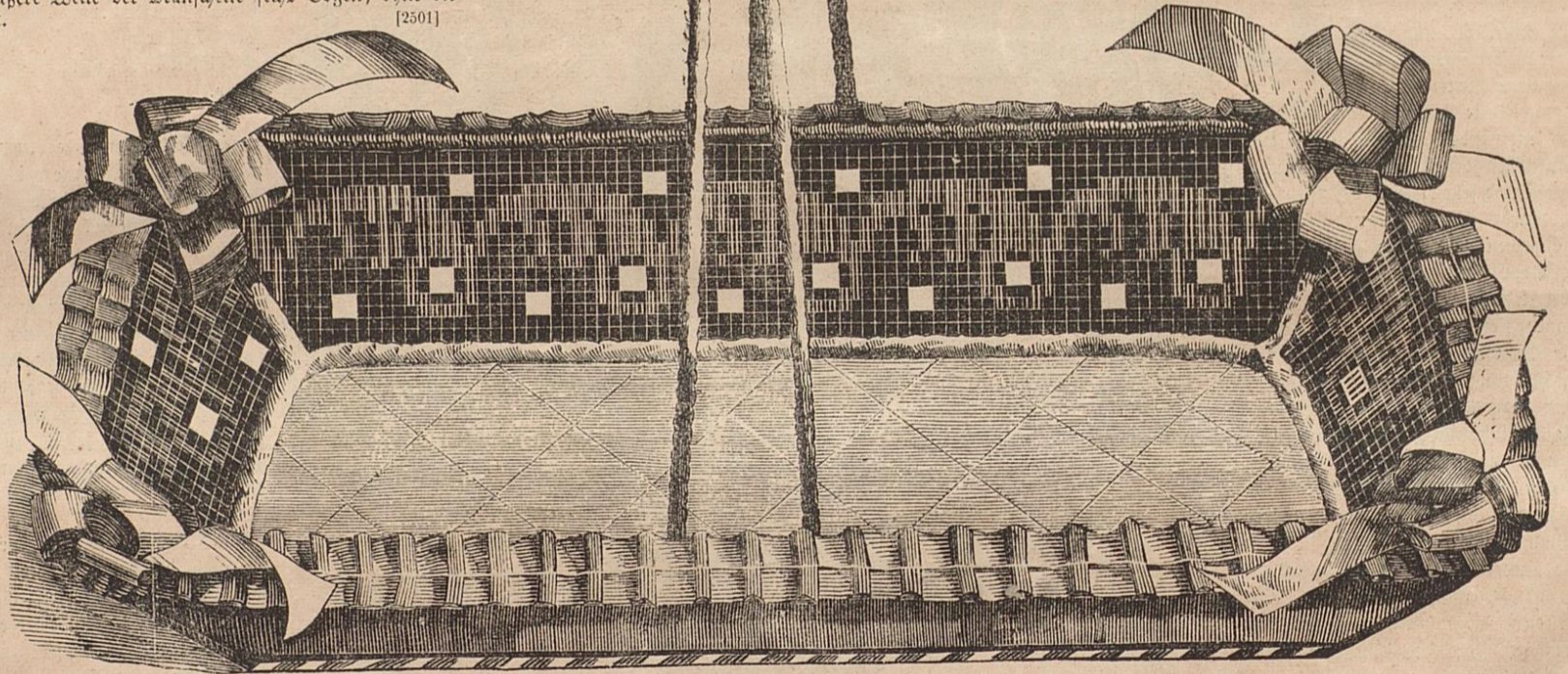
sauber ausgeführte Stickerei, der geringen Mühe den Lohn der Befriedigung gewährt.

Dichte so wie klare Stoffe, z. B. Tüll, sind zur Ausführung dieses Moders geeignet. — Die in sechsfacher Reihe über einander sichtbaren Festons werden breit languettiert, die dazwischen befindlichen kleinen Blumen in französischer Stickerei gearbeitet; der innere Plein wird in derselben Weise als Schattenbindlöcher gestickt.

Ein Muster zu Manschetten, als Aufschlag der Ärmel, giebt dasselbe Deffin, wenn man — von der Eckzacke an gerechnet — den Schluß des vierten Bogens, oder der Jacke, als Mitte nimmt und von da an das Muster wieder zurück zeichnet, so daß die äußere Weite der Manschette sechs Bogen, ohne die Ecken zählt. [2501]

Hand verwendete nicht gern diese reichen Mittel, wenn es gilt zu schmücken, zu verschönern und dadurch zu erfreuen oder zu nützen?

Das hier gelieferte Muster, welches mit den Sternen und Rosetten einen fortgesetzten Plein bildet, giebt den Leserrinnen Gelegenheit zu einer dankbaren effectreichen Arbeit, deren Schönheit noch gehoben wird, wenn, z. B. bei einer Tauf- oder Wiegenbede, bei einem Kopfkissenüberzug, die Stickerei die Folie eines farbigen Futters erhält, sei dies von Seide oder Bastard; ebenso, wenn eine mit dieser Stickerei verzierte Gardine, im Vereine mit farbigen, namentlich rothen Shawls, arrangirt wird. Im letzteren Fall dürfte die Gardine dieses Moders nur



Arbeitskörbchen.

Arbeits-Körbchen.

(Fillet-Arbeit.)

Material: ein Drahtgestell; schwarze dressirte Seide zum Filletgrund; ceris-rotte feine Chenille und Goldfaden zum Durchziehen; ceris-rottes schmales Atlasband; 4 mit Gold überspinnene Rosamentier-Kügelchen.

Dieses Körbchen bietet eine schnell zu vollendende dankbare Arbeit und eignet sich zu einem Geschenk, dessen zarte Eleganz der Empfängerin wohl Freude bereiten kann.

Die Größe des hierzu nöthigen Drahtgestelles ist nach Belieben zu bestimmen und muß dieses wie die Abbildung zeigt, eine nach dem oberen Rande zu etwas erweiterte Form haben.

das zu durchziehende Muster nicht durchgängig im Zusammenhange, sondern muß in Absätzen von einem Einschnitte zum andern gearbeitet werden, damit die Chenille oder das Gold nicht durchgeschnitten wird.

Hierauf schnürt man das so vollendete Fillet an das Drahtgestell und umwickelt dieses überall mit Chenille. Zwischen die beiden Drähte des Gestells werden jedoch vorher die 4 überspinnenen Goldkügelchen in der Weise, wie die Abbildung zeigt, durch Anschlingen an den Draht angebracht.

Der Boden des Körbchens wird aus dünner Pappe geschnitten, unterhalb mit Seidenzeug glatt überzogen, oberhalb mit einem leicht wattirten und durchnähten Seidentisschen bedeckt, und alsdann an den unteren Drahtrahmen befestigt, wobei man die Stiche zwischen der Chenillebekleidung verbirgt.

Der obere Rand des Körbchens erhält ringsum eine Rinde von cerisrothem Atlasband, die Ecken werden mit Schleifen gleichen Bandes garnirt. [2503]

als Borte, mit einer oder zwei Rosetten-Reihen erhalten und der übrige Stoff mit den kleinen Sternen des Moders gefüllt werden.

Die Ausführung des Moders geschieht mit Guipüreschnur, englischer, französischer Stickerei und Languettenstich. Die Guipürefäden unterscheiden sich auf dem Muster als gerade Stäbe in den großen Rosetten und zwischen den Festons des äußeren Randes. Die Stickerei, welche sich an diese Guipürefäden schließt, muß stets in Languettenstich und erst nachdem die Guipürefäden gezogen, gearbeitet werden, folglich auch die Bindlöcher, welche den Rand der Rosetten bilden. Ebenfalls in Languettenstich werden die kleinen Bogen der Festons ausgeführt, die darin befindlichen Punkte in französischer, alles Uebrige in englischer Stickerei. Unter den Guipürefäden wird bekanntlich nach beendeter Stickerei der Stoff hinweggeschnitten, was auf dem Muster durch schwarzen Grund bezeichnet ist. [2503]



Cornelie. Die schraffirten Figuren werden hoch, die mit Punkten versehenen Rundungen wohl gestickt. Die kleinen Fasern an C, 1 und i können in der Weise ausgeführt werden, wie wir es in Nr. 28 des Bazar Seite 223 und 224 in der Beschreibung der länglichen Klein-Figuren der Manschette Nr. 1 angegeben haben. Bei dem C ist im Innern der Blume die Verzierung eines Durchbruchmusters, und in dem breiten und aus Blättern gebildeten geraden Striche eine Leiterfisch-Verzierung anzubringen.

Adelheid.

Adelheid, nach Angabe der Schraffirung hoch zu sticken.

Häkel- oder Filet- Dessin zu Gardinen.

Material: starke weiße Baumwolle.
Beschreibung Seite 268 und 269.

Wenn Manche unserer Leserinnen einen Zweifel erheben möchte, ob nach dem Gesetze der Mode man wohl noch die Hand an ein so großes Werk legen darf, als das einer gehäkelten oder Filet-Gardine, so können wir sie damit beruhigen, daß Beschränkung nicht im Gesetze der Mode liegt, sondern Alles was schön, auch erlaubt ist; daß aber fast in keiner anderen Weise diese gediegene Häkelarbeit, oder eine durchgezogene Filetarbeit schöner zur Geltung kommt, als wenn sie frei hängend, den Contrast des klaren und dichteren Gewebes zugleich ausdrücksvoll und zart erscheinen läßt, unterliegt wohl keinem Zweifel.

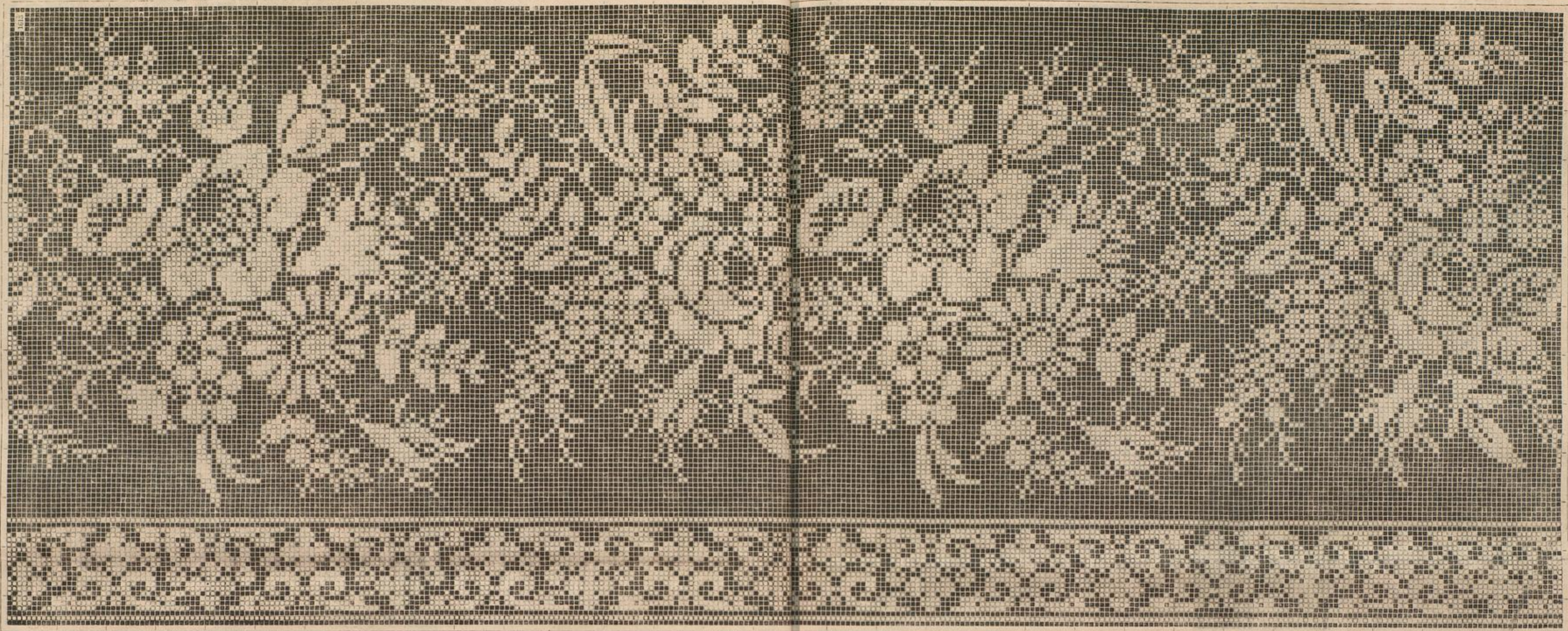
Die sehr schöne Zeichnung des nebenstehenden Musters verheißt Dem, der es unternimmt, ein erfreuendes Werk und würde dieses Muster, wenn man die an der einen Seite der Blumenborte befindliche schmälere Borte an der andern Seite in gleicher Entfernung wiederholt, die Breite von 1 1/2 Elle geben, da, zu Gardinen ausgeführt, die kleinen Carreaux des Musters wenigstens die dreifache Größe haben können.

Zu einem sehr breiten Gardinen-Schawl würde die nöthige Vergrößerung des Musters am vorteilhaftesten geschehen, indem man die Breite des Schawls aus 3 schmalen und 2 breiten Borten bildet, in der Weise abwechselnd, daß die breitere (Blumenborte) stets zwischen 2 schmale Borten kommt. Vorn herunter kann man die Gardine noch mit einer passend gearbeiteten oder gewirkten Spitze besetzen, oder auch die Borte als Rand lassen.

Daß man die Gardinen jetzt auch aus gehäkelten Streifen und platten Mullstreifen regelmäßig abwechselnd zusammensetzt, wird Denen lieb zu hören sein, welche die Freude, durch eigene Geschicklichkeit ihre oder Anderer Räume auf diese Weise zu schmücken, nicht mit dem Zeitaufwand erkaufen können, den eine vollständig gehäkelte Gardine fordert. Zu einer solchen Ausführung, aus einzelnen Streifen, wäre für die gehäkelten Streifen die auf dem gegebenen Gardinen-Muster befindliche schmälere Borte geeignet und kann diese mit recht starker Baumwolle gehäkelt werden.



Weißstickerei-Dessin zu Wiegen- oder Taufdecken u. s. w.



Bordüre

zu Aermel-Volants

auf Mull, oder auf Tüll mit unterlegtem Mull in französischer Sticerei zu sticken.

Die Einfassung der Figuren wird genau nach ihrer Form vorgezogen, an den breiteren Stellen dicht unterlegt und mit Quersich überzogen. Die äußeren Bogen mit den daran befindlichen Blättern werden im Zusammenhange gearbeitet, die Bogen jedoch mit Languettenstich, die Blätter in französischer Sticerei. Die einzelnen Punkte zwischen den Zweigen können, als Plein für die übrige Breite des Volant, fortgesetzt werden. Der untergelegte Mull wird durchgängig dicht an der Sticerei hinweggeschnitten und dient nur dazu, der Arbeit etwas mehr Halt zu geben. Führt man das Muster auf Mull allein aus, so kann der oben erwähnte Plein auch als Bindlöcher behandelt werden.

[2509]

Zwei Weißstickerei- Dessins.

Nr. 1. Zwischenfach in französischer Sticerei und Languettenstich auf Mull zu arbeiten — zu Morgenhauben, Aermeln, Halsbündchen u. s. w.

Nr. 2. Zwischenfach in englischer Sticerei auf Battin zu arbeiten, an Kindergarderobe zu verwenden, oder auf Mull als Aermelbündchen zu sticken. Im letzteren Fall können die länglichen Blättchen, so wie die einzeln stehenden kleinen Rundungen hoch gestickt werden.

Die Ringe werden breit laquettirt und erhalten innen, dicht an der Languette eine in Stielstich gestickte Linie. Die Blättchen werden aus vier Punkten mit einem Binloch in der Mitte gebildet. Das mittlere kleine Dessin besteht aus vier kleinen getrennt stehenden Punkten.

[2500]

Gehäkelle Spitze zu Bettdecken.

Material: starke Baumwolle; zu Negligé-Gegebenheiten, zu Kindergarderobe; Material: feiner Hanfwurm.

Eine leichte Häkelarbeit wird gewiss von Manchen unserer Leserinnen der mühsameren Beschäftigung mit Weißstickerei vorgezogen und gern dazu benutzt, eine haltbare Verzierung zu fertigen, welche, bei der Wäsche leicht zu behandeln, für die obengenannte Verwendung jedenfalls zweckdienlich ist. — Die einfache Spitze, welche wir hier mittheilen, kann, je nachdem sie aus feinerem oder stärkerem Material gehäkelt, an gröbere oder feinere Stoffe gesetzt und sogar, in Seide ausgeführt, als Franzosenborte benutzt werden.

Erklärung der Spitze.

Für den Anfang häkelt man eine Reihe Kettenmaschen, der für die Spitze gewünschten Länge angemessen. —

Häkel- oder Gardinen.

1. Tour — auf jede der Anschlagmaschen eine Stäbchenmasche.
2. Tour — 1 feste Masche auf jede der 3 ersten Maschen der vorigen Tour; * 5 Luftmaschen, 1 feste Masche auf die 4. nun folgende Masche, so daß 3 Maschen der vorigen Tour darunter liegen bleiben; 1 feste Masche auf jede der zwei nun folgenden Maschen, so daß also 3 feste Maschen nebeneinander gehäkelt sind. — vom * weiter.
3. Tour — * 1 feste Masche auf jede der 3 mittelsten der 5 Luftmaschen; dann 5 Luftmaschen — vom * weiter.
4. Tour — wie die 3. Tour, nur mit dem Unterschied, daß anstatt 5 Luftmaschen stets 3 Luftmaschen gehäkelt werden.
5. Tour — 1 Stäbchenmasche auf jede Masche der vorigen Tour.
6. Tour — 1 Stäbchenmasche auf jede der 3 ersten Maschen; * 11 Luftmaschen, 1 Stäbchenmasche auf die nun folgende 7. Masche der vorigen Tour, so daß 6 Maschen darunter liegen bleiben; 1 Stäbchenmasche auf jede der 2 nun folgenden

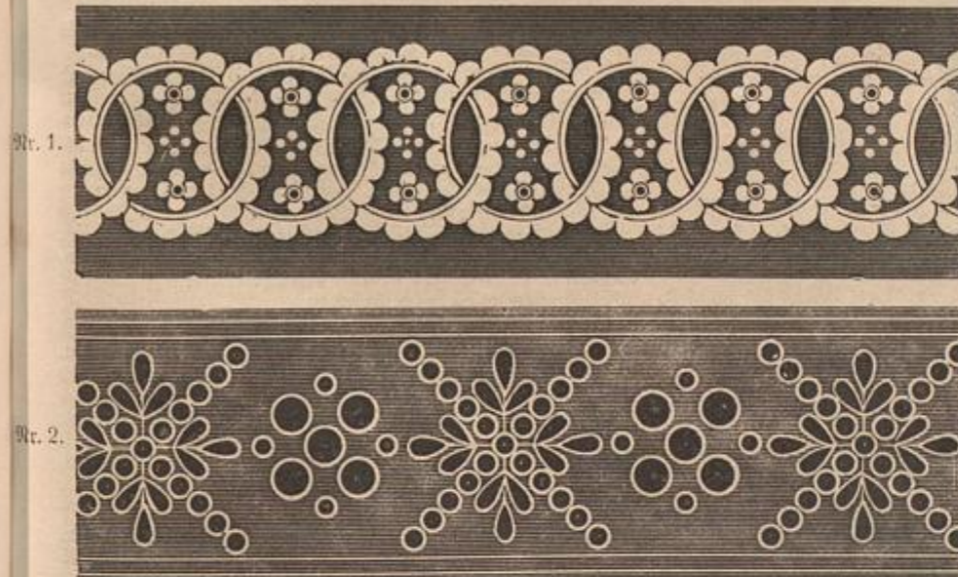
7. Tour — 1 feste Masche auf die mittlere der 3 Stäbchenmaschen; * 5 Luftmaschen (3 Stäbchenmaschen stets durch eine Luftmasche getrennt, in die mittlere der 11 Luftmaschen) 5 Luftmaschen — vom * weiter.
8. Tour — 1 feste Masche in die feste Masche der vorigen Tour; * 7 Luftmaschen, 1 feste Masche in die mittlere der nächsten 3 Stäbchenmaschen, 9 Luftmaschen, 1 feste Masche in die mittlere der nun folgenden 3 Stäbchenmaschen, 7 Luftmaschen — vom * weiter.
9. Tour — auf jede Masche eine Stäbchenmasche, mit Ausnahme der mittelsten der 9 Luftmaschen, auf welche 3 Stäbchenmaschen gehäkelt werden, und mit Ausnahme der festen Masche über dem Bogeneinschnitt, welche übergegangen wird.
10. Tour — zwischen die beiden Stäbchenmaschen, welche an jeder Seite des Bogeneinschnittes stehen, 1 feste Masche; * 6 Luftmaschen, 1 feste Masche in die 6. der Stäbchenmaschen, 8 Luftmaschen, (3 Stäbchenmaschen stets durch 2 Luftmaschen

- getrennt, in die mittlere der 3 Stäbchenmaschen, welche in eine Masche gehäkelt sind) 8 Luftmaschen, 1 feste Masche in die 6. Stäbchenmasche vom Bogeneinschnitt an gehäkelt, so daß also noch 5 Stäbchen bis zum Bogeneinschnitt bleiben; 1 feste Masche zwischen die letzte und erste Stäbchenmasche zweiter Bogen — vom * weiter.
11. Tour * 1 feste Masche in die 4. der 6 Luftmaschen, welche zu Anfang der vorigen Tour gehäkelt wurden; 9 Luftmaschen, 1 feste Masche in die 5. Masche des aus 8 Luftmaschen bestehenden Bogens; 9 Luftmaschen; 1 feste Masche in die 4. Masche des nun folgenden Luftmaschen-Bogens; 9 Luftmaschen, 1 feste Masche in die 3. der 6 Luftmaschen; 3 Luftmaschen — vom * weiter.
12. Tour * 1 feste Masche in die mittlere der 3 Luftmaschen über dem Bogeneinschnitt, 7 Luftmaschen, 1 feste Masche in Mitte des nächsten Luftmaschen-Bogens, 9 Luftmaschen, 1 feste Masche in die Mitte des nun folgenden mittelsten Luftmaschen-Bogens; 9 Luftmaschen, 1 feste Masche in die Mitte des nächsten Luftmaschen-Bogens, 7 Luftmaschen — vom * weiter.

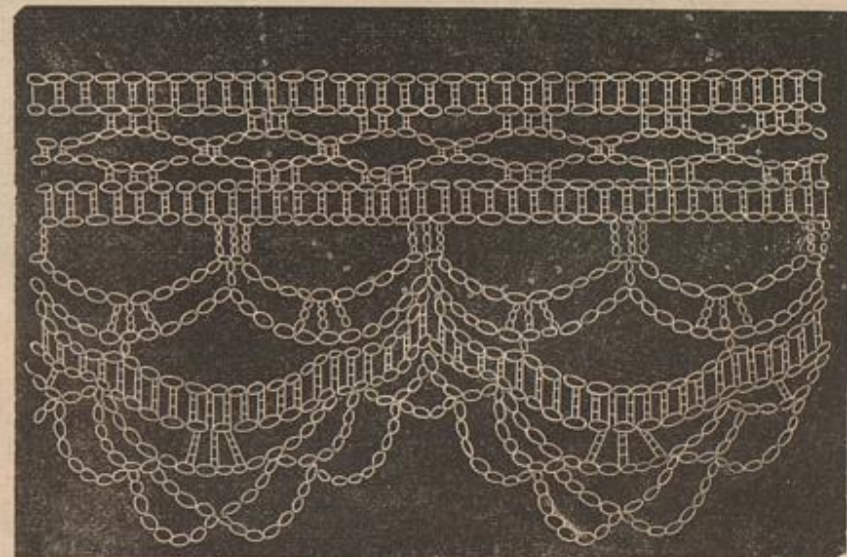
[2502]



Bordüre zu Aermel-Volants.



Zwei Weißstickerei- Dessins zu Zwischenfach



Gehäkelle Spitze.

Kragen.

(Französische Sticerei.)

Material: feiner Woll, schmale Spitzen.

Dieser Kragen ist, wie das Muster klar erkennen läßt, mit schmaler leicht gefranster Spitze in dreifacher Reihe garnirt und wird daher der Woll nicht nach der Form des inneren gestickten Kragens, sondern dem Ansatz der äußeren

Spitze folgend, geschnitten. — Man führt natürlich zuerst die Sticerei aus: den Plein als kleine Punkte, die Blätter getheilt und die Blumenfiguren u. d. besonders gestickten Andern in den einzelnen Blättern. Die als Knospenförmige gezeichneten punktirten Figuren werden mit Stielstück eingefasst und mit Steppstich gefüllt. Die innere Rundung der Blumen wird ausgeschnitten und mit einem Zwirnradchen verziert. Die Hohlnacht (Leiterstich) muß sehr genau der bogigen Form nach gearbeitet und alsdann mit einer Stielstück-Linie eingefasst werden. Außen herum erhält der Kragen einen schmalen Saum; an diesen wird die erste Spitze gesetzt, dann die zweite Spitze in der bezeichneten Entfernung darüber, so daß sie den Ansatz der ersten Spitze bedeckt, die dritte Spitze fällt auf die zweite und schließt sich dicht an die Hohlnacht. (Der weiße, das Muster quer durchschneidende Strich, bezeichnet die Hälfte des Kragens.)

[2509]

Die Mode.

Haben die Leserinnen bemerkt, daß zwischen meinem letzten Bericht und dem heutigen ein längerer Zeitraum lag, als sonst diese Mittheilungen zu trennen pflegt? Ich glaube kaum; ist doch jetzt eine Zeit, wo wenig Neues im Reich der Mode aufsteht, weil die Verehrerinnen derselben so eben erst von allen Neuheiten Besitz nahmen, und mit vollständig assortirter Garderobe in die Bäder gestickt sind, während die in den Städten Zurückbleibenden ihre Sommertoilette nach den für diese Saison festgestellten Regeln arrangiren, und die Modifisirten bereits auf Herbsttoiletten sinnen.

Die Hüte haben keine wesentliche Veränderung erfahren, d. h. keine Veränderung der Form seit unserem letzten Bericht. Für jugendliche Züge ist die Pamela-Form sehr vortheilhaft und daher sehr beliebt; man trägt diese Hüte sowohl mit Blumen als mit Federn geschmückt, denen natürlich eine entsprechende Bandgarnitur zu Hilfe kommen muß. Italienische und Reis-Stroh Hüte eignen sich vorzüglich zur Promenadetoilette, womit nicht gesagt ist, daß die reizenden Hüte von Taffet, Tüll und Crepp nicht auf der Straße von Fußgängerinnen getragen werden dürfen, obgleich die Theorie der Mode diese leichten Capoten mehr für die Equipage bestimmt. Es ist stets eine gefährliche Sache, die Erscheinungen der Mode streng zu classificiren, und ihnen dictatorisch diesen oder jenen Platz anzuweisen. In allen Fällen, und so auch hier, erlaubt sich die Praxis, die von der Theorie aufgestellten Gesetze, wenn nicht zu umgehen, so doch zu modificiren, und wir dürfen darüber nicht schmol-

langen Ende herabfällt. Das Futter des Hutes ist von Taffet in der Farbe des Bandes. Doch auch ohne dichtes Futter werden diese Hüte getragen, und erhalten in diesem Fall statt des banten Bandes Bänder von gesticktem Mouffeline, welche, mit Tüllrüsche besetzt, namentlich als Schleife unter dem Kinn dem Gesicht sehr vortheilhaft stehen.

Neben den reichsten Hutgarnituren finden auch die einfachsten Anwendung und Beachtung. Z. B. garnirt man eine genähte Reisstrohhüte mit sehr breitem Taffetbande, zu einer Spitze à la Maria Stuart nach vorn sich neigend und mit einer Rüsche von Illusionstüll besetzt. Das Bavolet von Crepp wird ebenfalls mit einer Rüsche und darüber mit schmalen Taffetband garnirt. Die Bindebänder von Taffet sind gleichfalls mit einer Rüsche besetzt, und das Innere der Passe schmückt ein Blumenzweig.

Brüsseler Stroh Hüte garnirt man häufig mit Cyberanten, graue Stroh Hüte vorzugsweise mit Kränzen von Kornblumen oder rothem Eisenkraut, wenn sie nehmlich für junge Damen bestimmt, wie denn Kränze überhaupt ein Schmuck sind, den nur die Jugend beanspruchen darf.

Die Fabrication künstlicher Blumen ist zu so hoher Vollkommenheit gediehen, daß wir uns freuen, dieselben auch während des Sommers im Haar jünger Damen angewendet zu wissen, wozu die zahlreichen ländlichen Feste und die Assemblen in den Bädern hinlänglich Gelegenheit geben.

Volant-Roben, und Roben à deux jupes erhalten sich gleichzeitig auf der Höhe der Gunst, doch müssen wir bemerken, daß keine Mouffeline, oder andere Kleider von blassen Stoffen vorzugsweise mit Volants getragen werden. Für Damen, welche ihre Toilette gern ökonomisch einrichten, sind Kleider mit doppeltem Rock jedenfalls mehr anzurathen, indem die Volantkleider, einmal abgetragen, wegen ihres engen Rockes und des, zu schmalen Streifen geschnittenen Stoffes eine Wiederherstellung unmöglich machen. Kleider à deux jupes, deren unterer Rock stets die vollkommene Weite haben muß, sind viel längerer Benutzung fähig, da nöthigenfalls der obere Rock zu einer neuen Taille verwandt werden kann.

Den Obertheil des langen Rockes aus Sparsamkeit von Futtergaze zu machen, statt durchgängig von gleichem Stoff, ist eine zwar oft vorkommende, doch nicht eben zu billigenge Aushilfe, da der leichteste Windstoß hinreichend ist, den wenig eleganten Nothbehelf zu zeigen.

Die Schöße werden vorzüglich noch an dunklen Seidenkleidern und an einfachen Hauskleidern getragen, weniger zu hellen, luftigen Gesellschaftsroben. Neuheiten wüßte ich nicht zu erwähnen, welche diesen Namen wirklich verdienen, außer eine neue Art Casaque, die ich zu beschreiben versuchen will. Dieser Casaque, beispielsweise angenommen, von schwarzem Taffet, ist ein ganz anliegendes, vorn offenes Täschchen, an den Nähten mit durchsichtigem, ungefülltem Zwischenfaß schwarzeidener Spitzen verziert. Die Seitentheile des Rückens sind von diesem durch Spitzeneinsatz getrennt, der Rücken selbst der Länge nach von oben bis unten auf dieselbe Weise in zwei Theile getheilt, auch die Aermelöffnung ist durch diesen Einsatz bezeichnet, welcher sogar, ungefähr 10 Centimeter vom Armloch entfernt, zur Bildung eines Jockey (Neberärmel) scheinbar benutzt wird, ferner um den Halsauschnitt, vorn herunter, um den Schooß und um den Rand der offenen Aermel gesetzt ist, wo sich demselben noch eine 2 Sechszehnthheil breite schwarze Spitze anschließt, welche auch als vollendende Garnitur den Schooß umgiebt.

Man kann sich leicht vorstellen, daß ein so durchsichtiges Kleidungsstück eine sehr sorgfältige Behandlung der unteren Toilette erfordert; dieses bedenkend, haben unsere Modifistinnen ein reizendes Westchen von weißem Organzi mit kurzen Schößen angefertigt, dessen vorderer, durch den offenen Casaque besonders sichtbarer Theil so reich mit Sticerei, schmalen Spitzen und schmalen Sammetband verziert ist, daß der Weste ihr männlicher Charakter gänzlich genommen wird. Diese Weste aus klarem Stoff erhält zur Erhöhung der Eleganz und zu größerer Haltbarkeit noch ein ausgeschnittenes Futter von weißem Taffet. Wir müssen jedoch bemerken, daß diese distinguirte Neuheit bis jetzt nur in hohen Kreisen getragen ward, und zur Zeit noch weit entfernt ist, ins große Publicum überzugehen, welches sich kaum derselben bemächtigen dürfte, da eine Nachahmung dieses Toilettenartikels in geringeren Stoffen die Mühe der Arbeit nicht lohnt.

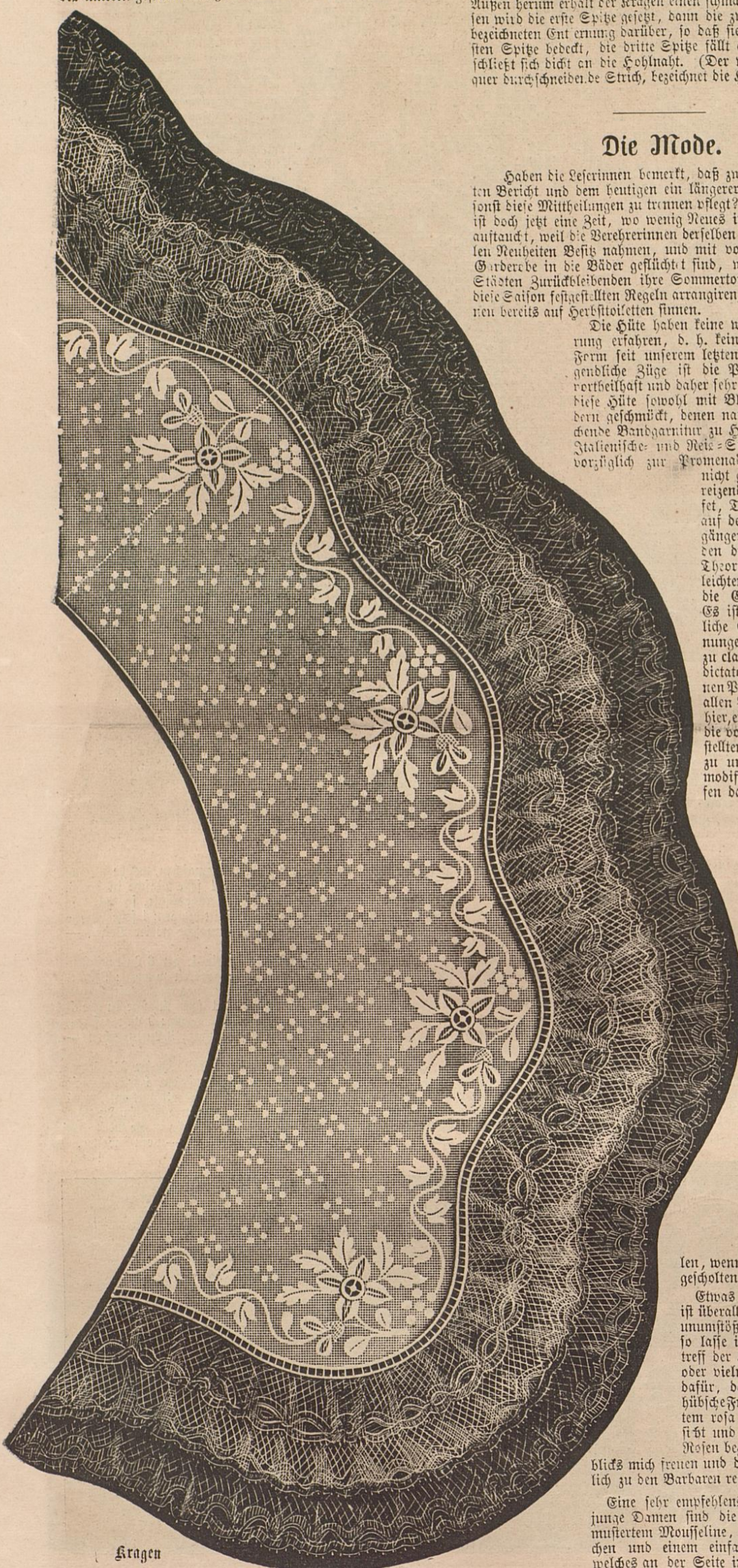
Neben den Taffetmantillen, den weißen und schwarzen Spitzenmantillen, neben denen von gesticktem Mouffeline trägt man, wie schon mehrmals erwähnt, ganze und halbe Tücher von schwarzen und weißen Spitzen, Long-Shawls von schwarzen und weißen Spitzen; den früher genannten Tüchern, chales Haydée, schließen sich noch die in Paris unter dem Namen: „chales Muzaya“ bekannnten an, welche bei billigem Preise ein elegantes Aussehen haben. Sie sind weiß und grün, weiß und braun, oder in andern Farben gestreift, zuweilen auch mit eingewebtem Netz von Goldfäden, in letztgenannter Verzierung jedoch mehr von Frauen als von jungen Mädchen getragen.

Die eleganteste und zugleich kostbarste Umhüllung sind und bleiben die Caschmirshawls, doch sie zu tragen, ist, eben ihrer Kostbarkeit wegen, stets nur das Vorrecht weniger Glücklichen.

Bei Gelegenheit des Caschmirshawls werde ich an eine allerliebste Anekdote erinnern, welche meine Leserinnen vielleicht nicht ohne Vergnügen hören. Zuerst muß ich dieselben in den Pariser Industriepalast führen, zu der diesjährigen Ausstellung in die Abtheilung, wo Blumen und Früchte in sabelhafter Pracht und sinniger Anordnung das Auge des Beschauers entzücken, und unter den Früchten zu einer herrlichen Melone, welche die Selbin meiner kleinen Geschichte ist.

Diese Melone gehörte nehmlich einem reichen Gartenfreund aus der Umgegend von Paris, welcher vor Kurzem eine junge Frau geheiratet, in jung vielleicht, um die Wichtigkeit der Feld- und Gartenarbeiten zu begreifen und selbst den Lieb nützlicher Beschäftigung zu fühlen. Sie kannte nichts Wichtigeres, als die Kleider, Hüte und Putzsachen, die aus Paris ihr zugesandt wurden, zu versuchen, zu bewundern, zu ändern, und ihre Unterhaltung beschränkte sich natürlich auf das Gespräch über die Gegenstände, von denen ihre Seele erfüllt war.

Der Gatte sah nun wohl, daß die von ihm gewählte Lebensgefährtin nicht im Stande sei, auf seine Interessen theilnehmend einzugehen, und das betrübte ihn innig. Plötzlich aber kam ihm ein lichter Gedanke. —



Kragen

len, wenn wir nicht Bedanten gescholten sein wollen.

Etwas wahrhaft Hübsches ist überall hübsch; das ist eine unumstößliche Wahrheit, und so lasse ich mir auch in Betreff der Hüte nicht nehmen, oder vielmehr, ich stehe nicht dafür, daß, wenn mir eine hübsche Fußgängerin mit leichtem rosa Kleide, rosigem Gesicht und einem Tüllhut mit Rosen begegnete, ich des Anblicks mich freuen und das Mädchen schwerlich zu den Barbaren rechnen würde.

Eine sehr empfehlenswerthe Neuheit für junge Damen sind die Hüte von feinstem mouffelinem Stoff, garnirt mit Tüllrüschen und einem einfach farbigen Bande, welches an der Seite in einer Schleife mit

Seine Frau quälte ihn eines Tages, ihr einen sehr theuren Caschmirshawl zu kaufen, den eine Pariser Modistin zur Ansicht geschickt.

Der Mann nahm darauf einen Melonenkern, den er sorgfältig ausgewählt und verwahrt hatte, gab ihn seiner jungen Gattin und sagte:

„Da ist Dein Caschmir.“

„O, das ist schlecht von Dir,“ schmolte die junge Frau, „abzuschlagen kannst Du mir die Bitte wohl, her verspotten sollst Du mich nicht.“

„Ich spotte keineswegs — Du wirst Dich davon überzeugen. Nimm diesen Kern, stecke ihn in die Erde, pflanze die Pflanze, die daraus erwächst, und we n sie in 4 Monaten, aber wohlverstanden, unter Deiner alleinigen Pflege eine Frucht trägt, welche würdig ist, auf die Ausstellung gegeben zu werden, so sollst Du den ersuchten Caschmirshawl haben.“

„Aber ich weiß ja nicht wie man die Melonen behandelt, weder im Treibhaus, noch im freien Lande.“

„Ich werde Dir Bücher geben, aus denen Du Dich belehren kannst, und einige Rathschläge — aber nur Rathschläge, hörst Du! . . .“

„Se nun, wenn es denn sein muß —“

„Es muß nicht sein; Du hast vollkommene Freiheit“

„Meinem Caschmir zu entsagen — ja das ist leicht gesagt!“

Die junge Frau entschloß sich also, das ihr vorgeschlagene Mittel zur Erlangung des Caschmir zu ergreifen,

Damenschuh.

(Soutache-Arbeit.)

Material: Sammet oder Tuch und feine Litze (Soutache)

Das Dessin kann entweder in einer mit dem Grundstoff übereinstimmenden oder von demselben abweichenden Farbe ausgeführt werden, deren Wahl wir dem Geschmack und dem Wunsch der Leserinnen überlassen, da ein so einfaches Arrangement, selbst bei der Vereinigung zweier Farben, eine sehr verschiedenartige Zusammenstellung gestattet.

Die Art der Arbeit ist hinlänglich bekannt und das Gelingen sicher, wenn die Litze recht glatt den Linien der Zeichnung nach aufgenäht wird. Bei den engen Bezügen, so wie bei den scharfen Ecken, welche das Muster bildet, raten wir die Litze nicht platt, sondern aufrechtstehend anzunähen, wodurch die Formen scharfer und also schöner hervortreten.

Schließlich erwähnen wir noch der sehr eleganten Ausführung des Dessins in Gold- oder Silber-Litze, welche sich zu jeder beliebigen Grundfarbe paßt; auch kann das Muster in Kettenstich mit glänzender Seide genäht werden.

[249s]

Dessin zu Damenschuhen.

Ich überlasse es den Leserinnen, die Herzensfreude des Mannes sich auszumalen, doch auch die junge Frau war nicht minder glücklich, da durch die unschuldige List ihres Gatten ihr eine unvergängliche Quelle der reinsten, harmlosesten Freuden erschlossen ward.

Wir sind durch diese Erzählung auf einen Seitenweg gerathen, welcher uns von der Heerstraße der Mode etwas ablenkt — doch, eine muthige Wendung führt uns dahin zurück.

Die warmen Sommertage haben die ausgeschnittenen Taillen bei der Jugend entschieden zur Geltung gebracht, und dadurch ein ganzes Heer von Fichu's, Pelserinen, Berthen, Fichu-Berthen, Fichu-Bretelles u. dgl. ins Dasein gerufen, welches unseren Leserinnen nicht unbekannt ist, da sie durch den Bazar mehrfach Abbildungen moderner Fichu's, so wie Schnittmuster derselben erhielten.

Elegante Taschentücher sind stets noch eine Lieblingscaprice der Mode; die elegantesten mit reicher Stickerei und Spitzen werden sehr häufig in ganz runder Form gearbeitet. Einfachere Taschentücher in viereckiger Form werden zuweilen mit einem Zwischensatz von Spitzen, oder auch mit einem Volant von Battist versehen, eine sehr leichte und zugleich distinguirte Verzierung zu einfacher Gesellschafts- oder Promenadetoilette. Die im Hause zu tragenden Taschentücher dagegen werden stets nur mit der mehr oder weniger künstlich gestickten Namenschrift versehen.

Die französische Stickerei ist gegenwärtig die beliebteste, doch auch zugleich die, welche nicht geringe Forderungen an die Kunstfertigkeit der Damen stellt. Nicht alle Damen, die gern sticken möchten, sind Künstlerinnen in diesem Fach und diese Nicht-Künstlerinnen sind es wohl vorzugsweise, welche die dankbare englische Stickerei noch aufrecht erhalten. Englische Stickerei ist eine Arbeit, durch welche es auch den ungeübten Händen eines Kindes, den zitternden einer Matrone möglich wird, etwas Hübsches, ja Brillantes zu schaffen, und deshalb wollen wir, deren Pflicht es ist, Allen unseren Abonnentinnen etwas zu bringen, nicht unterlassen, Muster zu englischer Stickerei von Zeit zu Zeit mitzutheilen.

Die Fächerchirme, welche wir unmittelbar nach ihrem Erscheinen erwähnt und in Abbildung gaben, erfreuen sich in der eleganten Welt der günstigsten Aufnahme, was als das beste Zeugniß ihrer Zweckmäßigkeit gelten kann.

Die Handschuhe — von diesem so kleinen, und doch so wichtigen Bedürfniß des modernen Erdenclebers ist wenig zu sagen, als daß das feinste G-lacé und die tadelloseste Frische erste Bedingung ihrer Eleganz ist, welche die Mode jetzt noch durch Seidenstickerei von der Farbe des Handschuhs zu erhöhen beliebt.

Veronika v. G.

doch war die Ausführung schwieriger als man glauben sollte. Da sie um jeden Preis ihren Zweck zu erreichen wünschte, studirte sie zugleich praktisch und theoretisch, und da man nur durch vergleichende Uebersicht ein richtiges Urtheil über das Einzelne erlangen kann, so wandte sie, nachdem sie einmal in der Melonencultur festen Fuß gefaßt, einen Seitenblick auf die Gurken, dann auf die grünen Erbsen, dann sogar auf die Blumen, bei denen sie sich sehr lange aufhielt, und obre daß sie es bemerkte, verlor der Puz von Tag zu Tag für sie mehr von seiner Wichtigkeit. Die ernstern, edlern Freuden der Natur erhielten für sie wirklichen Werth, und bald pflanzte sie ihre Melone nicht mehr des Caschmirs wegen, welcher der Preis derselben war, sondern der Mielde selbst wegen. Ihre Bemühungen wurden vom herrlichsten Erfolge gekrönt, die Melone figurirte auf der Ausstellung, und ward sogar ehrend erwähnt, doch als der kluge Ghemann seiner jungen Frau die versprochene Belohnung geben wollte, bot sie ihn, statt des Caschmirshawls sie mit einem hübschen kleinen Treibhause zu beschenken, welches gänzlich ihrer Sorgfalt anvertraut sei.



Ottolie mit Zügen in französischer Stickerei. Die kleinen Blättchen schließen zu beiden Seiten an eine feine Stielstich-Linie.

Flaconteller.

Material: Ganevas, weißer und schwarzer Schmelz, Zephyrwolle in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Wir haben in Nr. 20 des Bazar, Seite 154 ein Muster zu einer Kindertasche in ähnlicher Ausführung geliefert und dabei die nöthige Anweisung für diese, nur den jüngeren unserer Leserinnen nicht bekannte Arbeit gegeben, welche jetzt auf's Neue wieder beliebt geworden, weder kostbar noch mühsam ist und vollendet den befriedigenden Eindruck reicher Eleganz gewährt. Wir wollen indes nicht unterlassen zu bemerken, daß es rathsam ist die Füllung des Musters mit Wolle zuerst zu arbeiten und dann den Schmelz anzunähen, da sonst die Wollenfäden leicht an dem scharfen Rand der Schmelzperlen hängen bleiben und dadurch rauh werden.

Um das Muster in der für einen Flaconteller geeigneten Größe auszuführen, muß natürlich der Ganevas verhältniß-

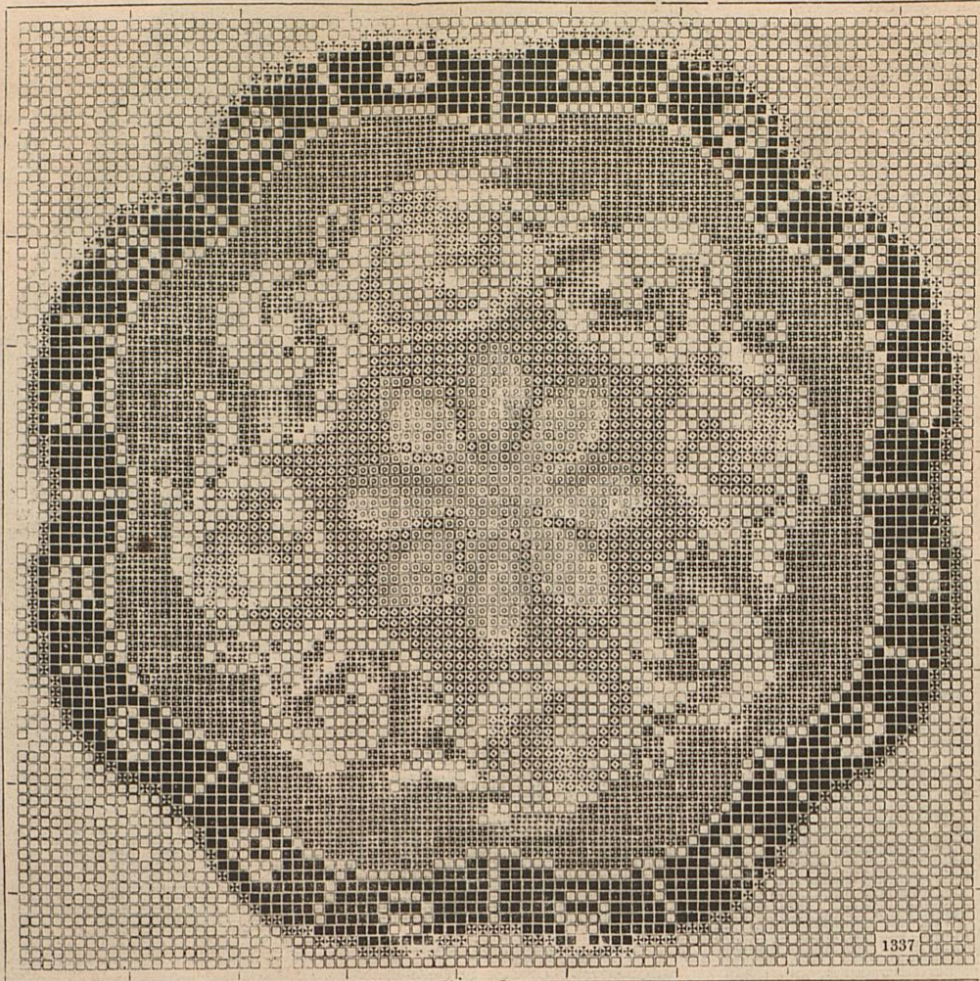
mäßig dicht und der Schmelz sehr fein gewählt werden. Auf stärkeren Canevas mit stärkerem Material gearbeitet, würde die Stickerie zu einem Lampenteller zu verwenden sein. Jede beliebige Veränderung der auf dem Muster bezeichneten Grundfarben steht dem Wunsch und dem Geschmac der Stickerin frei und würde sogar die Wahl einer unbestimmten Farbenschattirung mit lebhaft farbiger Umfassung eine nicht zu bereuende sein; der mittlere helle Stern der Grundschattirung kann in der betreffenden Farbe Seide gearbeitet werden.

Die äußere Garnirung des Flacontellers kann entweder in einer an den Rand geschürzten Schmelzfranze bestehen, oder aus einer von böhmischen Krystallperlen mit weißem Brillantwirn à jour gestrichten Borte; in diesem Fall wird der Flaconteller auf Bappe gezogen, welche einen Daumen breit um den Rand der Stickerie vorstehen muß, um dem Besatz als Unterlage zu dienen. — Hierzu folgende Erklärung: Auf den zum Stricken bestimmten Brillantwirn reißt man ungefähr eine halbe Masche böhmische Krystallperlen und schlägt alsdann zum Beginn der Stickerie 2 Maschen auf (2 gewöhnliche, nicht zu starke Wollstricknadeln werden zum Stricken des Besatzes genommen).

1. Tour. — Umgeschlagen und dabei eine Perle herangeschoben, so daß diese mit dem umgeschlagenen Faden auf der Nadel liegt; eine Masche glatt gestrickt, umgeschlagen ohne Perlen vorzuschieben, 1 Masche gestrickt.

2. Tour. — Umgeschlagen und dabei auf die vorige Weise eine Perle vorgeschoben; 1 Masche mit dem dahinter liegenden umgeschlagenen Faden zusammengestrickt, 3 Perlen vorgeschoben, ohne jedoch den Faden auf die Nadel zu nehmen, die nächste Masche mit dem dahinter liegenden umgeschlagenen Faden zusammengestrickt.

3. Tour. — Umgeschlagen und dabei



Erklärung der Zeichen: ◻ hell-, ◻ mittel-, ◻ dunkelblau, ◻ hochroth, ◻ schwarz. — ◻ weisse Schmelzperlen.

Flacon-Teller.

1 Perle vorgeschoben; eine Masche gestrickt, umgeschlagen, die nächste Masche mit dem dahinter liegenden umgeschlagenen Faden zusammengestrickt.

Jetzt wiederholt man die 2. Tour, wobei die in der Mitte vorgeschobenen 3 Perlen auf derselben Seite als die der 2. Tour liegen müssen; dann wiederholt man die 3. Tour und wechselt mit beiden Touren fortwährend ab, bis die Garnirung lang genug ist den begügten Rand der Stickerie zu umgeben, sei diese nun ein Flaconteller oder Lampenteller. [2566]

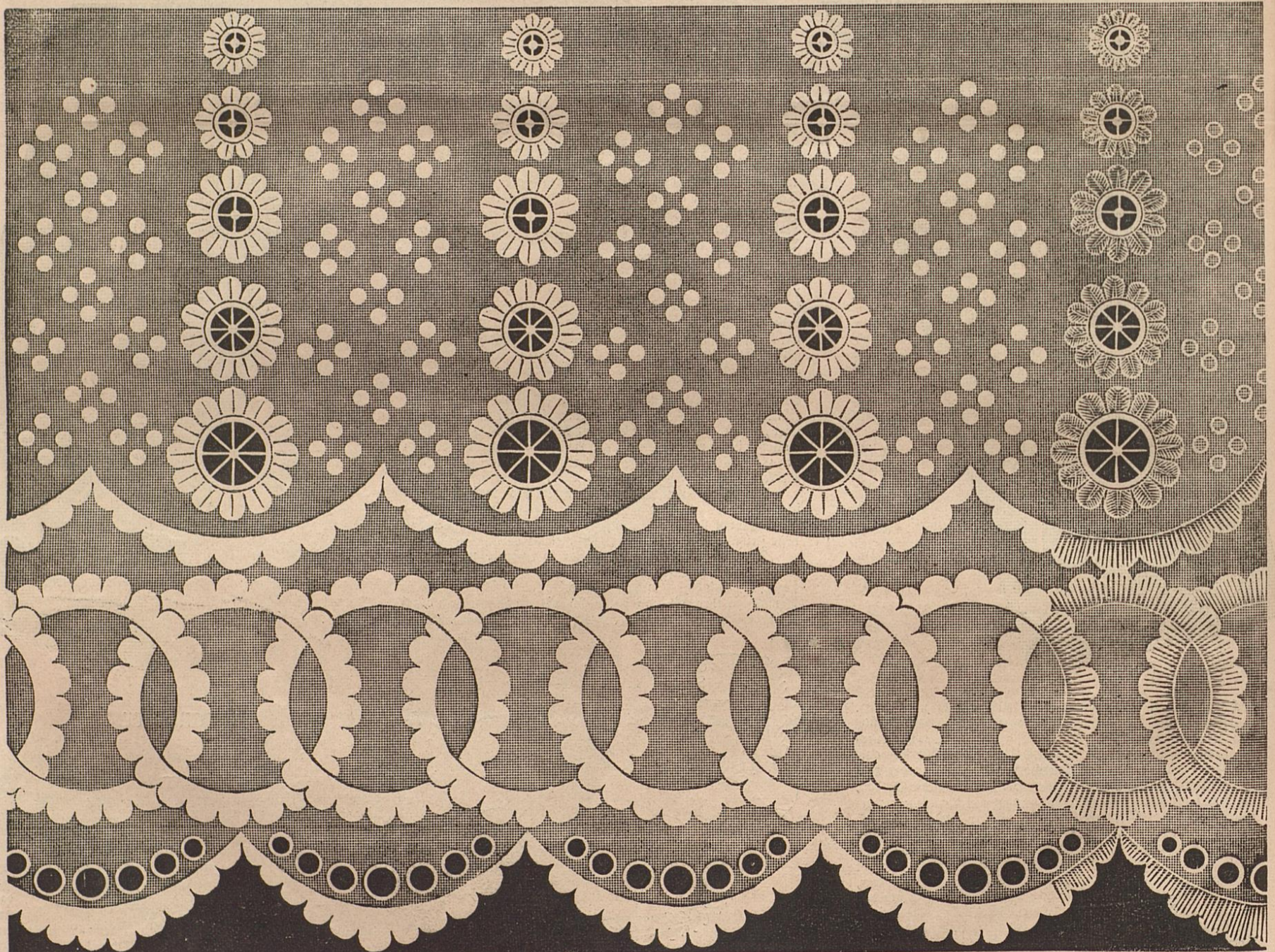
Weißstickerie-Deffin

zur Verzierung eines weißen Mullkleides.

Die Anwendung dieses Musters nach obiger Angabe ist gleich zulässig bei einem Volants-Kleide, als bei einer Robe à deux jupes und würde auch, für den Zweck besonderer Eleganz, als Bordüre eines Unterkleides von feinem Battist zu empfehlen sein.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß, wo Zeit und Mühe erspart werden soll, man das obere Deffin verkürzen kann, ohne dem Muster dadurch ein unvollständiges Ansehen zu geben, wenn man nur dabei beachtet, daß die Rosetten und die Punkte nicht in gleicher Höhe abschließen, sondern entweder erstere oder letztere etwas weiter vorstehen; das Muster würde sonst jedenfalls steif aussehen.

Die Ausführung der Stickerie bedarf keiner weiteren Erklärung, als daß die Festons, so wie die großen Ringe in Lanquettensich über eine dicke Unterlage von Baumwolle gearbeitet werden. Die Richtung der Stiche ist an einer Seite des Musters für alle Figuren angegeben. [2507]



Weißstickerie-Deffin.